



Spektakuläre Show-Einlagen beim Supercross in der Schleyerhalle: Vor allem die Freestyler kennen keine Furcht. Foto: Baumann

Der Budenzauber ist nicht mehr wegzudenken

Motocross in der Schleyerhalle hat seine Fans und inzwischen eine große Tradition

Seit 34 Jahren treffen sich die mutigen Motocross-Fahrer zur großen Show in der Schleyerhalle. Die Veranstaltung lebt auch von den engagierten Clubs im Stuttgarter Umland und ihren Fans.

VON DOMINIK IGNÉE

STUTT GART. Der Motocross-Fahrer Dominique Thury bleibt vor seiner KTM stehen und streichelt sie. Er hat soeben das erste Rennen am Freitag in der Schleyerhalle gewonnen, im Finale wird er später Dritter – ein gutes Ergebnis. Danach setzt er sich auf einen Hocker. Motocross in der Halle ist sein Leben. „Es ist mir wichtiger als die Outdoor-Saison und macht viel mehr Spaß“, sagt Thury. Auch deshalb: Wenn ihm 7000 Zuschauer zujubeln, dann ist das einer dieser unglaublichen Momente. „Das pusht enorm und motiviert.“ Wenn draußen auf offenem Feld gefahren wird, verliert sich der Jubel. Das vom ADAC veranstaltete Supercross in der Halle und die herkömmlichen Rennen unter freiem Himmel sind völlig unterschiedliche Kategorien. Die meisten deutschen Fahrer schwören auf die Outdoor-Saison. „Wer von ihnen draußen gut ist, geht nicht in die Halle. Bei mir ist das anders – ich bin damit aufgewachsen“, sagt Thury. Weil sie nicht sehr beliebt bei den Deutschen ist (sie haben kaum Trainingsmöglichkeiten),

ist die Parallelwelt Hallencross gut gefüllt mit Stars aus den USA und Frankreich. Am Freitag sind fünf Amerikaner und drei Franzosen im Finale gestanden – bei nur zwölf Startern. In den USA ist das Motocross eine Show, die gigantische Hallen und Stadien füllt. In Deutschland wird der Sport im Gelände ausgeübt – in der Nähe von Ortschaften wie Holzgerlingen, Gaildorf und Aichwald.

Zusätzlich findet in der Schleyerhalle aber das Spektakel nach amerikanischem Vorbild statt; seit 34 Jahren. Keine Sportveranstaltung war häufiger zu Gast in der Halle am Neckarpark. Außer in Stuttgart gibt es noch Termine in Dortmund, München und Chemnitz – eine bewährte Geschichte ist das. Die Amerikaner kommen über den großen Teich, zeigen, was sie können, und sie verdienen sich ein paar Dollar dazu. Ohne sie gäbe es das Supercross in der Schleyerhalle vermutlich nicht – zumindest nicht auf diesem hohen Niveau.

Der ADAC wundert sich selbst darüber, wie lange sich die Veranstaltung in Stuttgart bereits hält. Es gab vor einigen Jahren mal Probleme, die Halle so zu füllen, dass die Angelegenheit nicht in die roten Zahlen rutscht. „Heute können wir guten Gewissens sagen, dass sich die Veranstaltung finanziert“, sagt Reimund Elbe vom ADAC. Die Maxime des Unternehmens mit den gelben Engeln lautet: Supercross muss kostendeckend sein. Würde man in Verlustzone rutschen, wäre es vorbei. Dem ist nicht so.

Das liegt an der gewachsenen Struktur im Ländle. Aus Motocross-Hochburgen wie Reutlingen, Holzgerlingen, Gaildorf oder Aichwald rekrutiert sich ein Großteil des

Publikums – aber vor allem auch zahlreiche der 150 ehrenamtlichen Helfer kommen aus den Clubs von Lande. „Für sie ist die Outdoor-Saison gerade vorbei, da haben Zeit und Lust, sich bei uns zu engagieren“, sagt Reimund Elbe. Baden-Württemberg ist Motocross-Land, auch in Sachsen ist das so. Das sichert der Hallensause in Stuttgart bei einem geschätzten Gesamt-Etat mehr als 200 000 Euro das Überleben.

Das überwiegend vom Land stammende Publikum ist da – also hält der ADAC am Supercross fest. 7000 Zuschauer waren am Freitag in der Halle, mit 7900 am Samstag war das Haus voll. 14 900 Zuschauer – das ist die Marke, die erreicht werden muss, auch die Zuschauer-Einnahmen am Freitag etwas rückläufig sind. Der ausverkaufte Samstag garantiert die Existenz.

Der Zuspruch liegt daran, dass sich die Organisatoren nicht ausruhen. Am Programm wird ständig gefeilt. Neue Nachwuchsklassen werden vorgestellt und bekommen ihre Chance, das kommt beim Zuschauer an. Außerdem werden Topleute als Freestyler engagiert – das sind die furchtlosen Brüder, die über eine Rampe fahren und dann in zwölf Metern Höhe den Salto-Rückwärts zeigen. Da müsse man schon gute Leute präsentieren. „Es bringt nichts, wenn da einer in der Luft nur ein bisschen mit dem Lenker wackelt“, sagt Elbe.

2017 findet Supercross in Stuttgart zum 35. Mal statt – das steht fest. Auch Dominique Thury, der am Samstag vom Motorrad abgestiegen war und nicht ins Finale kam, ist wieder dabei. Er will als Deutscher etwa dem Amerikaner Nicolas Schmidt, der an diesem Wochenende zweimal siegte, endlich eine lange Nase drehen. Einer muss es ja tun.

Stefan Bradl verabschiedet sich auf Platz 13

Der Motorrad-Rennfahrer verfehlt auch beim letzten WM-Start sein Ziel

VALENCIA (sid). Seine Abschiedsvorstellung in der Moto GP hatte sich Stefan Bradl anders vorgestellt. Mehr als der 13. Platz war für den Zahlhänger beim Großen Preis von Valencia, vor dem die drei Champions bereits festgestanden hatten, aber trotz aller Anstrengungen nicht drin. Nach fünf Jahren, 86 Starts und einer Podiumsplatzierung blieb der 26-Jährige bei seinem vorerst letzten Auftritt in der Königsklasse des Motorradrennsports mit drei WM-Punkten deutlich hinter seinen eigenen Erwartungen zurück.

Bradl, der beim Saisonfinale einen Platz unter den besten Zehn angepeilt hatte, verspürte kaum einen Abschiedsschmerz. „Ich bin etwas angespannt, wie immer. Es ist das letzte Rennen. Das ist es meistens in Valencia“, scherzte der bislang erfolgreichste deutsche Moto-GP-Pilot vor dem Start des Saisonfinales.

Mit nur 63 WM-Punkten hat der Aprilia-Fahrer eine insgesamt schwierige Saison in der Gesamtwertung auf dem 16. Platz beendet. Schlechter war er nur im völlig enttäuschenden Vorjahr (18./17 Punkte). Deshalb geht der frühere Moto-2-Champion neue Wege und startet im neuen Jahr für das Honda-Werksteam in der Superbike-WM. Bradl stellt sich einer neuen Herausforderung, weil er nicht länger hinterherfahren will, und in der WM für seriennähe Maschinen sind die Aussichten durchaus besser. Jonas Folger nimmt künftig Bradls Platz als einziger Deutscher in der Königsklasse ein.

Niederlagen für beide MTV-Teams

STUTT GART (StN). Die beiden Turnteams des MTV Stuttgart haben sich am Samstag in der Bundesliga jeweils geschlagen geben müssen. Während die Männer es beim 29:36 (4:8 Gerätepunkte) in der Scharrena gegen die unbezwungene KTV Straubenhardt spannend machten, mussten sich die Frauen beim dritten und letzten Wettkampftag in Heidelberg mit 206,50 Punkten nach Fehlern überraschend mit Platz zwei hinter der TG Karlsruhe-Söllingen (212,85) begnügen.

Die Stuttgarterinnen um die Topscoorerin Kim Bui zogen aber trotzdem als Tabellenerste in das Ligafinale am 3. Dezember in Ludwigsburg ein. Die MTV-Männer, bei denen im vorletzten Duell der regulären Runde einmal mehr Alexey Rostow mit zwölf Zählern der beste Punktesammler war, werden dort im kleinen Finale um Bronze turnen. Dabei führten sie gegen die Straubenhardter nach Boden und Pauschenfernd mit 17:9, doch dann wendete sich das Blatt. „Stuttgart hat es uns nicht leicht gemacht, das war ein super Wettkampf“, sagte Marcel Nguyen (KTV).

Kurz berichtet

Karjakin erkämpft ein Remis

Im Kampf um die Schach-WM zwischen dem Norweger Magnus Carlsen und Sergej Karjakin in New York gelang dem russischen Herausforderer im zweiten Spiel ein ungefährdetes Remis. Mit den weißen Figuren neutralisierte er in der Spanischen Partie alle Gewinnversuche des Champions. Im Klassement steht es damit 1:1, zum Gesamtsieg sind 6,5 Punkte aus zwölf Partien nötig.

Stähler wieder auf der Matte

Frank Stähler hat nach seiner Sprunggelenksverletzung den ersten Wettkampf bestritten. Der Musberger feierte sein Debüt in der Bundesliga für den SV Weingarten, unterlag aber Balint Korpassi 0:3. Weingarten bezwang Mainz 22:4. „Es war wichtig, dass mein Fuß der Belastung stand gehalten hat“, sagte er.

Stieglitz holt EM-Titel

Ex-Weltmeister Robert Stieglitz ist Box-Europameister im Halbschwergewicht. In Magdeburg besiegte der 35-Jährige vor 5000 Fans Titelverteidiger Mehdi Amar (Frankreich) nach Punkten.

Hochstätter nicht zum HSV

Nach tagelangen Verhandlungen ist der Wechsel von Christian Hochstätter, Sportdirektor des VfL Bochum, zum Fußball-Bundesligisten Hamburger SV geplatzt. Der VfL wollte angeblich drei Millionen Euro Ablöse, der HSV soll lediglich 800 000 Euro geboten haben.

Ehrung für Jungfleisch

Hochspringerin Marie-Laurence Jungfleisch (VfB Stuttgart) und Zehnkämpfer Arthur Abele (SSV Ulm 1846) wurden in Stuttgart zu den Leichtathleten des Jahres 2016 in Baden-Württemberg gewählt.

Novak Djokovic erwischt einen Auftakt nach Maß

LONDON (dpa). Novak Djokovic hat das erste Spiel nach seiner Ablösung als Nummer eins der Welt für sich entschieden. Der Serbe, der den Spitzenplatz in der Rangliste an den Briten Andy Murray verloren hat, bezwang am Sonntag bei der ATP-Tennis-WM in London den Debütanten Dominic Thiem aus Österreich nach 2:02 Stunden mit 6:7 (10:12), 6:0, 6:2.

Der Schützling von Boris Becker, der bei dem Hallenevent seinen fünften Titel nacheinander anstrebt, hatte zunächst mit Startschwierigkeiten zu kämpfen. Den ersten Satz verlor Djokovic, obwohl er im Tiebreak zuvor sechs Satzballer abgewehrt hatte. Mit dem siebten Satzball sicherte sich der talentierte Thiem diesen Durchgang.

In der Folge wurde Djokovic aber deutlich stärker und entschied den zweiten Satz in gut 20 Minuten für sich. „Er ist wirklich gut gestartet, und wir haben auf einem echt hohen Niveau gespielt. Ich wollte ihm einfach keinen guten Beginn im zweiten Satz mehr ermöglichen“, sagte der Serbe über seine deutliche Leistungssteigerung im zweiten Durchgang.

Der mutige Thiem erholte sich davon nicht mehr und fand auch im Entscheidungssatz nicht mehr zu seinem Spiel. Ihm unterliefen einfach viel zu viele Fehler. Djokovic kann Murray in London wieder vom Tennis-Thron verdrängen. Dafür muss der Serbe seinen Titel erfolgreich verteidigen und zudem mindestens zwei seiner Gruppenspiele gewinnen.

Bei den Tour Finals wird zum Jahresabschluss traditionell im Gruppenmodus gespielt. Am Abend trafen in der „Gruppe Ivan Lendl“ noch der Kanadier Milos Raonic und Gael Monfils aus Frankreich aufeinander – Raonic siegte vergleichsweise locker mit 6:3, 6:4. Die beiden besten Profis der beiden Vierterstaffeln ziehen in das Halbfinale ein.

Neureuther verpasst das Podium

Der Deutsche belegt beim ersten Weltcup-Slalom dieses Winters den vierten Platz

LEVI (sid). Felix Neureuther rammte etwas verärgert seinen rechten Skistock in den Schnee, mit grimmiger Miene blickte er danach hoch zur Anzeigetafel. Dort leuchtete eine „3“ neben seinem Namen auf, der beste deutsche Ski-Rennläufer aber ahnte, dass es nicht zum zweiten Podestplatz in diesem Winter reichen würde. Und so kam es: Der erneut alles überragende Marcel Hirscher zog beim Slalom im finnischen Levi noch vorbei, Neureuther blieb diesmal nur Rang vier. Allerdings: „So schlecht war das jetzt nicht“, sagte Wolfgang Maier, Alpidirektor des Deutschen Skiverbands (DSV), im Zielraum, „Platz vier ist kein Beinbruch.“

Tatsächlich fehlten Neureuther auf dem oben und unten ziemlich flachen Hang nur 0,10 Sekunden zum drittplatzierten Manfred Mölgg aus Italien und damit zur zweiten Podestplatzierung nach dem dritten Rang im Riesenslalom beim Weltcupauftakt in Sölden drei Wochen zuvor. Mehr wäre drin gewesen, bekannte auch Maier, aber Neureuther habe eben zu viel Zeit auf dem flachen Starthang verloren.

Dass Maier dennoch mit dem ersten Weltcup-Slalom des Winters zufrieden war, lag auch an Fritz Dopfer (Garmisch), der sich im zweiten Lauf noch vom neunten auf den achten Rang verbesserte. „Damit braucht er sich nicht verstecken“, sagte der Alpidirektor. Neureuther vorne dran, Dopfer im Aufwind: „Wir sind bei den Leuten“, sagte Maier.

Eine Klasse für sich war dagegen Marcel Hirscher: 180. Weltcup-Rennen, trotz einer Mittellohrentzündung der 40. Sieg, 1,30 Sekunden vor seinem Landsmann Michael Matt – der fünfmalige Gesamtweltcup-Sieger war ganz baff. „Ich bin sehr dankbar, dass ich überhaupt hier fahren konnte, es ist unglaublich“, sagte er angesichts seiner gesundheitlichen Probleme.

Mit seinem 40. Weltcup-Sieg hat er in der „ewigen“ Bestenliste gleichgezogen mit dem



Felix Neureuther findet nicht den idealen Schwung.

Foto: AP

Schweizer Pirmin Zurbriggen auf Rang fünf. Hirscher betonte allerdings, dass er diesmal einen großen Rivalen weniger hatte. „Einer hat gefehlt, der Schnellste aus dem letzten Jahr – so fair muss man sein“, sagte er zur Abwesenheit von Henrik Kristoffersen aus Norwegen. Der Slalom-Weltcup-Sieger des vergangenen Winters befindet sich wegen eines Streits um Sponsoren in einer juristischen Auseinandersetzung mit seinem Verband, in Levi ging er deshalb aus Protest nicht an den Start.

Keine Diskussionen gab es um Mikaela Shiffrin, die in Levi ihren 20. Slalom und ihren neunten nacheinander gewann. Sie verbesserte damit die Marke von acht Siegen in Serie der Schweizerin Vreni Schneider und der Kroatianin Janica Kostelic. Shiffrin gewann nicht ganz so überlegen wie sonst, lag freilich immer noch 0,67 Sekunden vor der zweitplatzierten Schweizerin Wendy Holdener. „Ich bin immer noch auf der Suche nach meinem besten Skifahren“, sagte Shiffrin.

Hintergrund

Vonn will nicht aufhören

- Ski-Rennläuferin Lindsey Vonn (USA) hat nach ihrem folgenschweren Trainingssturz am vergangenen Donnerstag schon wieder mit dem Training begonnen. Nicht auf Skiern, aber immerhin auf dem Hometrainer absolvierte die 32-Jährige nach dem Bruch des rechten Oberarms erste Einheiten, wie sie mitteilte.
- „Es muss weiter gehen. Ich kann nicht aufhören und ich will nicht aufhören“, schrieb die Abfahrts-Olympiasiegerin von 2010. Passend dazu trug sie ein T-Shirt mit der Aufschrift „make history“. Vonn hatte sich die Verletzung beim Super-G-Training in den USA zugezogen. Der Spiralbruch wurde noch am selben Tag operiert. Wie lange Vonn ausfällt, ist unklar. (sid)